

Schriften zur Medienpädagogik 57

Medienkultur und Öffentlichkeit

Meinungs- und Medienbildung zwischen Engagement, Einfluss und Protest

Marion Brüggemann
Sabine Eder
Markus Gerstmann
Horst Sulewski (Hrsg.)

Schriften zur Medienpädagogik 57

Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend danken wir für die Förderung des vorliegenden Bandes.

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland (GMK) e.V.

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24a
33602 Bielefeld
Fon: 0521/677 88
Fax: 0521/677 29
E-Mail: gmk@medienpaed.de
Homepage: www.gmk-net.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autor*innen verantwortlich.
Redaktion: Marion Brüggemann, Sabine Eder, Markus Gerstmann, Horst Sulewski,
Tanja Kalwar
Lektorat: Tanja Kalwar
Einbandgestaltung und Titelillustration: Katharina Künkel

© kopaed 2021
Arnulfstr. 205
80634 München
Fon: 089/688 900 98
Fax: 089/689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de
Homepage: www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-635-2

**Marion Brüggemann/Sabine Eder/Markus Gerstmann/
Horst Sulewski**
Medienkultur und Öffentlichkeit
**Meinungs- und Medienbildung zwischen Engagement,
Einfluss und Protest**

Gesellschaftliche Entwicklungen in sozialen, politischen und kulturellen Bereichen sind eng mit digitalen Räumen und den Praktiken ihrer Aneignung und Ausgestaltung verwoben. Die Transformation politischen, gesellschaftlichen Engagements in diesen Räumen vollzieht sich mit hoher Geschwindigkeit und scheinbar auch mit großer Selbstverständlichkeit. Dies bringt neben immer neuen Formaten gleichermaßen auch erweiterte Möglichkeiten der Teilhabe und Mitgestaltung hervor. Für die Medienpädagogik ist dies Herausforderung und Chance zugleich: Sie hat einerseits eine Verantwortung, die Entwicklungen zu kennen und zu begleiten und im Sinne einer demokratischen Gesellschaft das Engagement von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern, und sie muss gleichzeitig (fragwürdige) Praktiken und Phänomene in ihren Implikationen kritisch einordnen.

Aktuell erleben wir eine politische Jugend, die die Öffentlichkeit sucht, protestiert, auf wichtige Themen aufmerksam macht und u.a. mehr Mitsprache und z.B. einen anderen Weg in der Klimapolitik von der Gesellschaft und den politisch Verantwortlichen verlangt. Diese Jugendlichen sind in der Regel in einer vernetzten Medienwelt zu Hause. Sie schöpfen in ihrem Protest eine Vielfalt von Möglichkeiten zur Artikulation und Veröffentlichung aus. Hat sich „die“ Jugend in den vergangenen Jahren verändert? Oder ist es lediglich die starke mediale Präsenz, die ein neues Bild einer politisch sehr aktiven Jugend zeigt? Diese Kinder und Jugendlichen haben es geschafft, andere Generationen zu aktivieren um gemeinsam (auf der Straße und im Netz) auf Missstände hinzuweisen.

Welche Perspektiven hat die Medienpädagogik auf die sich wandelnden (politischen) Kulturen in den hybriden Räumen der Öffentlichkeit? Wie kann die Medienpädagogik Menschen jeden Alters, allen voran Kinder und Jugendliche, darin unterstützen, digitalen Phänomenen in den Medienwelten (Fakes, Hass im Netz u.a.) souverän zu begegnen, diese zu verändern, zu gestalten und sich gesellschaftlich auch im lokalen Raum zu engagieren? Was macht eine „digitale“ Souveränität aus und wie kann sie in Bildung und Kultur gefördert werden?

Der vorliegende Band zeigt, dass die Medienpädagogik in allen Bildungsbereichen als Akteurin der politischen Bildung gefordert ist, die Kultur(en)

der Öffentlichkeit mitzugestalten und zu begleiten und zuvorderst Kindern und Jugendlichen ein Recht auf unbeschwerter Teilhabe in digitalen Räumen zu ermöglichen. Die Verknüpfung von Medienpädagogik und politisch-kultureller Bildung bezieht sich dabei auf ein breites Spektrum der Alters- und Zielgruppen. Politische Meinungsbildung in mediatisierten Räumen findet dabei nicht unbedingt im respektvollen Umgang und Diskurs statt, sondern ist vielfach geprägt von Desinformation, „alternativen“ Fakten und „Hate Speech“ als gängige Phänomene. Beliebte Ausdruckformen wie Memes verbreiten sich viral und können als Artefakte visueller Kommunikationskultur hinterfragt, aber nicht immer dechiffriert werden. Das zunehmend vernetzte Mediensystem hält einerseits für unterschiedliche Zielgruppen Ressourcen der Partizipation bereit, birgt andererseits stets auch das Risiko der Exklusion.

Die Beiträge in diesem Band loten die Rolle der Medienpädagogik in politischen (Bildungs-)Räumen neu aus und zeigen Möglichkeiten und Grenzen von Teil- und Einflussnahme im Spannungsfeld von politisch-kultureller Bildung und Engagement für eine demokratische Gesellschaft auf.

Konzeptionelle Zugänge

Andreas Zick macht uns mit „Vorsicht Ansteckungsgefahr – Radikalisierungen der Öffentlichkeit in Krisenzeiten“ auf die Krise demokratischer Öffentlichkeit aufmerksam: Krisen sind für Demokratien Herausforderungen wie Motor des gesellschaftlichen Wandels. Ob sie zu einer Stärkung der Demokratie führen, ist davon abhängig, ob die mit ihnen einhergehenden Konflikte konstruktiv gelöst werden. Krisen wie die Corona-Pandemie bergen die Gefahr, dass in der Mitte demokratiegefährdende und menschenfeindliche Meinungen vertreten werden, weil sie vermeintlich Vorrechte sichern. Demokratien werden dann instabil und können aus sich selbst heraus weniger für den Ausgleich an Identitäten und Interessen sorgen. Der Artikel berichtet dazu umfangreich über die Ergebnisse der aktuellen Mitte-Studien 2020/21.

Unter dem Titel „Medienbildung 2021 – Kritisch, unkritisch, post-kritisch?“ setzt sich **Benjamin Jörissen** mit den gegenwärtigen Dynamiken in der post-digitalen (Jugend-)Kultur auseinander. Die Medienpädagogik ist einer überwältigenden digitalen Innovationsgeschwindigkeit ausgesetzt und der Autor fragt sich, auf welcher Basis eine selbst vulnerabel gewordene Pädagogik sich diese (noch) als „wissende Lehrmeisterin“ einer emanzipativen Erziehung in „digitalen“ Welten inszenieren kann. Der Beitrag lotet im Anschluss an Jacques Rancière die neue (post-)kritische Pädagogik, hier vertreten durch Gert Biesta und Charles W. Bingham, aus. Was würde es bedeuten, statt von einer pädagogischen Asymmetrie der „kompetenten Vermittler vs.

zunächst inkompetenter Lernende“ auszugehen, den Gedanken einer tiefgründenden „ursprünglichen Gleichheit aller Intelligenzen“ voranzustellen.

Ingrid Brodnig fragt: Was macht Falschmeldungen oder gar Verschwörungsmymthen so erfolgreich? Der Artikel „Klimakrise, Coronavirus, Migrationsdebatte – Wie man Falschmeldungen entlarvt und diese kontert“ zeigt auf, dass die Emotionalisierung ein wichtiger Teil des „Erfolgs“ ist. Auch bietet manch eine Erzählung eine scheinbare „Wahrheit“ und das Gefühl von Gewissheit, das gerade in einer kompliziert anmutenden Welt angenehm sein kann. Der Beitrag erklärt, welche Mechanismen und welche rhetorischen Tricks immer wieder dazu führen, dass Halbwahrheiten und Erfindungen große Reichweite erzielen und von Menschen geglaubt werden. Es gibt aber auch Empfehlungen, wie man darauf reagieren kann – und mit welcher Herangehensweise man Fakten eine Spur verständlicher machen kann.

Das Thema „Jugend – Medien – Politik: Zum Wandel von Angebot und Nutzung“ wird von **Claudia Wegner** bearbeitet, indem sie die Plattformen, über die Jugendliche heutzutage ihr Wissen über Politik beziehen, in den Blick nimmt. In den vergangenen Jahren ist ein enormer Wandel des Angebotes und der Nutzungsformen zu verzeichnen. Diese Entwicklung ist mit Ansprüchen und Anforderungen verbunden, die Heranwachsende gegenüber der medialen Vermittlung von Politik formulieren. Die daraus resultierenden Chancen für die Ansprache und Einbindung junger Zielgruppen sind ebenso zu reflektieren, wie die Herausforderungen, die sich für eine Bewertung politischer Informationsangebote ergeben.

Medienpädagogische Praxis

Daran anschließend lenkt der Beitrag „Auf der Suche nach (neuen) Wegen zwischen partizipativer Forschung und Medienbildung“ von **Christoph Richter** und **Heidrun Allert** den Blick auf die vielfältige Entwicklung sozialer Praktiken in digitalen Räumen, hier im Zusammenhang mit Social Media und ihren Anwendungen. Der dabei zu Grunde liegende Forschungsansatz ist praxisorientiert und knüpft mit seiner methodologischen und methodischen Verortung an aktuelle Diskurse in der Medienwissenschaft und Kommunikationsforschung an. Das Verständnis sozialer Praktiken wird über spezifische Momente der Reflexion und Analyse hergestellt und die potenzielle Transformation der Praktiken bleibt dabei stets virulent.

Die zunehmende Bedeutung von Serien und Streaming-Diensten im Alltag von Kindern und Jugendlichen diskutiert der Aufsatz „Streams are my reality – Zum Umgang mit Netflix, Disney+ & Co. im Rahmen einer platt-

formen-sensitiven Medienpädagogik" von **Christian Noll** und **Lars Gräßer**. Die medienpädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema ist in der Forschung wie auch in der Praxis eher noch im Anfang begriffen. Der Beitrag stellt ausgewählte empirische Befunde zusammen und thematisiert dann vorrangig Netflix als medienkulturelles Phänomen. Anschließend werden Bildungspotenziale im Kontext von Netflix und Co. besonders beleuchtet. Beispiele für die Bildungspraxis münden schließlich in ein Plädoyer für eine plattformen-sensitive Filmbildung und Medienpädagogik.

Marc Velten und **Heiko Wolf** erkunden in „Apples Werk und Googles Beitrag – Warum die Medienpädagogik der Disruptor der Disruption ist“ die Möglichkeiten und Grenzen medienpädagogischer Praxis und Theorie. Mit Apples Werk und Googles Beitrag lassen sich schöne neue Medienwelten erstellen und entdecken. Diese Entwicklungen folgen meist dem Postulat „move fast and break things“ von Facebook-Gründer Mark Zuckerberg. Aber hier stellt sich die Frage: Wem dient diese kreative Zerstörung? – Und warum sollte die Medienpädagogik Disruptor der Disruption sein? Der Essay widmet sich dieser Problematik, sowohl in Theorie als auch Praxis.

Um „Revolution, Protest und Einflussnahme in digitalen Spielen“ geht es in bei **Vera Marie Rodewald** und **Heiko Wolf**. In digitalen Spielen gehören Widerstand und Rebellion oft zu den gängigen Spielelementen. Ereignisse der Zeitgeschichte können nachgespielt oder phantasievoll verändert werden. Aber nicht nur die Inhalte digitaler Spiele bilden Revolutionen und Proteste ab – Spielende treffen sich auch in Online-Welten, um gegen Missstände oder Grenzen von Games zu demonstrieren und so ihren Unmut auszudrücken. Oder sie entwickeln ihre virtuellen Protest-Spiele gleich selbst. Ein Potenzial, dass sich auch für die medienpädagogische Arbeit nutzen lässt.

Der Beitrag von **Maha Bashri** basiert auf einer Mitschrift ihres Vortrags „Feminine Online Social Networks and the Diffusion of Information: The Case of Minbar Chat and the Sudanese Revolution“ in dem Workshop „Together we are stronger – International perspectives on the power of social movements and media education“ auf dem Forum Kommunikationskultur 2020.¹ Die Mitschrift und Übersetzung wurde von **Daniela Cornelia Stix** vorgenommen. Es wird geschildert, wie sich politisches Engagement unter schwierigen Bedingungen vollzieht. Im Mittelpunkt steht „Die Rolle von Frauen und sozialen Medien in der sudanesischen Revolution“. Der Frauen-Facebook-Gruppe Minbar Chat kommt bei der sudanesischen Revolution im sogenannten arabischen Frühling große Bedeutung zu. Soziale Medien bieten besonders marginalisierten Personengruppen Artikulationsräume und tragen zur unzensierten Verbreitung von Informationen bei. Das Beispiel von Minbar Chat verdeutlicht, wie die Verge-

meinschaftung auf Social Media den Zusammenhalt und eine kollektive Identität der Frauen stärkte und eine politische und soziale Bewegung förderte.

Dennis Kranz, Raphalea Müller und Lukas Ophiden nehmen das Thema „Medienbildung in Bibliotheken als Orte der gesellschaftlichen Teilhabe“ in den Fokus. Bibliotheken als offene Kultur- und Bildungseinrichtungen schaffen für die Bürger*innen einen Ort der Begegnung. Eine zentrale Aufgabe ist die Förderung von Medien- und Informationskompetenz, um Menschen in ihrer Meinungsbildung zu unterstützen und Teilhabe in einer demokratischen Gesellschaft zu ermöglichen. Schnelllebige Informations- und Kommunikationstechnologien verändern die Kompetenzanforderungen an Bibliotheksmitarbeiter*innen und stellen die Bibliotheken vor neue Herausforderungen.

Auch im Jugendmedienschutz ist eine stärkere Teilhabe von Kindern und Jugendlichen als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt ein wichtiges Thema. **Elena Frense, Claudia Mikat und Lena Wandner** beschreiben die „Partizipation im Jugendmedienschutz – Zwischen Anspruch und Umsetzung“. In der zunehmend digitalisierten Welt sind Kinder und Jugendliche nicht mehr nur Rezipierende medialer Inhalte, sondern nehmen selbst aktiv am medialen Geschehen teil. Auch im Jugendmedienschutz ist es angezeigt, die Perspektive von Heranwachsenden einzubeziehen. Das novellierte Jugendschutzgesetz wird für seine Zielstellung gelobt, den Jugendmedienschutz an den Vorgaben der Kinderrechtskonvention auszurichten. Welche Ansätze gibt es, um die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen weiter zu fördern? Wie können Kinder mitentscheiden, ob und in welcher Weise sie geschützt werden wollen und sollen? Die Autorinnen zeigen Beispiele, wie Kinder und Jugendliche Maßnahmen des Jugendmedienschutzes kritisch reflektieren und eigene Impulse setzen können.

Katharina Bluhm verdeutlicht unter dem Titel „Mehr als nice – Digitale politische Jugendbeteiligung jenseits von Teenwashing“, dass für die Beteiligung junger Menschen auf gesellschaftlicher, pädagogischer und politischer Ebene die richtigen Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Kinder und Jugendliche sollen als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt anerkannt und ernst genommen werden, um echte Beteiligungsprozesse durchführen zu können, auch unter Einsatz digitaler Medien. Hierfür werden medienkompetente Fachkräfte für Partizipationsprozesse dringend benötigt. Zudem muss eine Verankerung von Medienbildung sowohl in der Schule als auch an außerschulischen Orten vorangetrieben werden, um junge Menschen in ihrem Engagement zu unterstützen.

Der vorliegende Band gibt auf Grundlage der Beiträge und Diskussionen der 37. Jahrestagung der GMK zum Thema „Medienkultur und Öffent-

lichkeit – Meinungs- und Medienbildung zwischen Engagement, Einfluss und Protest" (20. und 21.11.2020)² einen Einblick in den medienpädagogischen Diskurs zwischen medienpädagogischer Handlungspraxis in neuen politischen und kulturellen Öffentlichkeit(en) und theoretischer Standortbestimmung. Die Beiträge zeigen eine große Bandbreite medienpädagogischer Diskussion, die auf Expansion angelegt ist. Hier versammelt ist ein Ausschnitt, der den lebendigen Austausch auf dem ersten Online-Forum Kommunikationskultur 2020 der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK) unter den Bedingungen der Pandemie widerspiegelt: Möge er als Inspiration und als Bestandteil einer notwendigerweise weiterzuführenden Diskussion dienen.

Wir wünschen viel Freude und neue Erkenntnisse bei der Lektüre.

Anmerkungen

- 1 Siehe www.gmk-net.de/gmk-tagungen/forum-kommunikationskultur/forum-kommunikationskultur-2020/ [Stand: 02.11.2021]
- 2 Siehe www.gmk-net.de/gmk-tagungen/forum-kommunikationskultur/forum-kommunikationskultur-2020/ [Stand: 02.11.2021]

Lizenz

Der Artikel steht unter der Creative Commons Lizenz **CC BY-SA 4.0**. Die Namen der Urheber*innen sollen bei einer Weiterverwendung genannt werden. Wird das Material mit anderen Materialien zu etwas Neuem verbunden oder verschmolzen, sodass das ursprüngliche Material nicht mehr als solches erkennbar ist und die unterschiedlichen Materialien nicht mehr voneinander zu trennen sind, muss die bearbeitete Fassung bzw. das neue Werk unter derselben Lizenz wie das Original stehen. Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Einzelbeiträge werden unter www.gmk-net.de/publikationen/artikel veröffentlicht.